KIMBER KABLE®

HANDCRAFTED IN THE USA

Firmen-Porträt Seite 2

Kimber Kable KS 6063, KS 6065, KS 6068 Seite 6

Kimber Kable Select KS 1016, Select KS 1026, Select KS 1036 Seite 9

Kimber Kable 4 TC All Clear, 8 TC All Clear, KS 3033, KS 3035 Seite 12

Kimber Kable KS 3038, KS 1130, KS 1030 Seite 15

Kimber Kable 12 TC, 12 TC All Clear Seite 16

Im Exklusivvertrieb der B&D Audio/Video GmbH, Sachsenweg 4, 67117 Limburgerhof, Telefon 06237/800851, 06237/800849, email: info@kimber.de, www.kimber.de

MASTER MINDS

HiFi ist mehr als ein Business. Es ist in vielen Fällen eine Überzeugung. Enstanden aus einer Idee, getrieben von Begeisterung. Die Köpfe und Menschen hinter den Marken, die mit ihren Einfällen und Eingebungen, ihren Erfindungen und manchmal spektakulären Ansichten diese ganz entscheidend prägen, sind Kern der neuen AUDIO-Serie Masterminds. Der erste Teil dreht sich um Ray Kimber und wie aus einer waghalsigen Idee eine High-End-Manufaktur wurde.

GEFLOCHTENES IMPERIUM

Ein Mann, eine Idee, eine Company:
Ein Brummgeräusch trieb ihn vor über 30 Jahren zur Verzweiflung – und in eine Erfolgsgeschichte. Heute ist Ray Kimber der Herrscher über ein Imperium an geflochtenen High-End-Kabeln – von 13 bis 2500 Euro pro Meter.

■ Text: Andreas Günther

Ein modernes Märchen. Wie es sich so wahrscheinlich nur in den USA zutragen konnte. Gute Mythenschreiber sollten die Kimber-Story also mit „Es war einmal in Amerika beginnen". In der Mitte der 70er Jahre surften die meisten jungen Musikfans auf der Disko-Welle. Ray Kimber tat das im Wortsinn: Er stattete Diskotheken mit dem passenden Equipment aus – mit Sound-, aber auch Lichteffekten. Als verantwortlicher Chefingenieur hatte er dabei mit einem hartnäckigen Problem zu kämpfen: Die Spannungskabel für die Lichtanlage schickten Brummgeräusche in die Lautsprecherleitungen. Ray Kimber wollte die ultimative Lösung finden – und ging zuerst einen Irrweg. Wie es die meisten Menschen noch heute tun würden: Wenn eine Komponente die andere stört, dann muss ein Trennelement her – je größer der Brumm, desto größer auch die Abschirmung. Geld war damals kein Problem, Kimber konnte aus dem Vollen schöpfen. Er versiegelte die Audio-Kabel unter einem Schild aus massivem Stahl – und erhielt die Lektion seines Lebens. Der Klang wurde zur allgemeinen Überraschung immens schlechter – „just unbelievable". Eine traurige Erkenntnis, die Kimber aber zur Erfolgsgeschichte seines eigenen Unternehmens führte.

Als einer der ersten erforschte Kimber die Gesetze von magnetischen Feldern im Kontext zu der Stärke von Leiterbahnen. Das Ergebnis war gänzlich untypisch für damalige us-amerikanische Verhältnisse – „think big" war nicht die Lösung, sondern die Rotation. In der Kurzfassung: Wenn sich die Kabel nach einem definierten Algorithmus kreuzen, entschwindet nicht nur die Angriffsfläche für Interferenzen, auch heben sich die Magnetfelder, die während des Signalflusses entstehen, gegenseitig auf. Der Effekt funktionierte sogar ohne jede Form der bekannten Abschirmung.

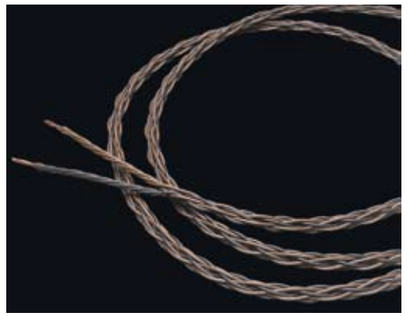
Ray Kimber hatte damit auch das charakteristische Flechtmuster gefunden, das Markenzeichen aller Kimber Kable. Er hielt seine Erkenntnis für so stark, dass er 1979 eine eigene Company gründete, die besagte Kabel für die HiFi-Kundschaft in alle Welt bringen sollte. Aus heutiger Sicht ein cleverer, richtiger Schritt, damals jedoch eine Mischung aus Mut und komplett unberechenbarem Übermut. Ray Kimber traf keinen etablierten Markt an. Die gehobenen HiFi-Hörer daheim begnügten sich zumeist mit traurigen Standardkabeln von der Kupferrolle. Die Sensibilität für High-End-Kabel war noch nicht vorhanden. Und wenn, so wurde der aufkeimende Markt von anderen Herstellern bedient. Die auf das Gegenprinzip von dick, dicker, monströs setzten. Kimber erschien zum Übergang in die 80er Jahre wie ein Außerirdischer: Er strickte nicht nur Kabel, er verweigerte sich zudem der „Mann-sind-die-dick"-Show.

Ein weiteres Problem stürzte auf den wagemutigen Unternehmer ein: Es gab bis dato keine Infrastruktur für seine Produktidee. Kimber fragte bei einem Fachbetrieb an, der sich auf das Knüpfen von Wasser-Ski-Tauen spezialisiert hatte. Ob man denn auch Lautsprecherkabel verweben könne? Der Versuch ging heftig daneben – „well it was a disaster", erinnert sich Ray Kimber rückblickend. Einen Prototyp per Hand zu knüpfen war das eine, davon jedoch eine Großserie zu starten, kam einem Hürdenlauf gleich. Kimber nahm Kontakt zum Hersteller der „rope machine" auf. Die Kerzendochte, Marinetaue und allerlei dekorative Stricke verweben konnte – bis dato hatte aber noch nie jemand den Wunsch geäußert, hochpräzise Signalkabel zu ketteln, aus mit Kunststoff verkleideten Kupferadern. Kimber gab die Spielregeln vor, gemeinsam fand man die perfekt justierte „clickety clackety machine" – und das erste Produkt für den Firmenkatalog, das bis heute legendäre Lautsprecherkabel 4PR. Die meisten Testredakteure lügen, wenn sie behaupten, bereits damals das volle Genie von Ray Kimber erkannt zu haben. Auch branchenintern sah man eher einen skurrilen Außenseiter, der sich vor allem über das extravagante Design seiner Produkte definierte. Kimber wurde vorgehalten, seinen Minimalismus auszustellen. Oder zugespitzt: Warum verbarg der Mann seine besonderen Flechtkonstruktionen nicht sittsam unter einem Gewebestrumpf – Kimber zeigte seine Kabel ja regelrecht nackt, ein Exhibitionist.

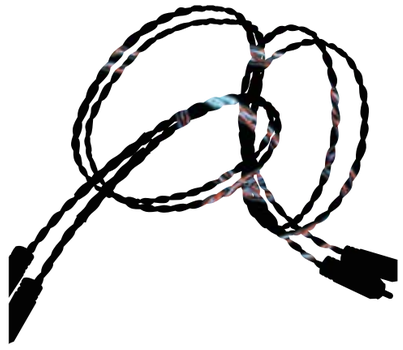
Stimmt in der Rücksicht natürlich alles nicht. Mag sein, dass Kimber das Markenzeichen der offen daliegenden Flechtkonstruktion erkannte. Vor allem aber hatte er es mit seiner Abspeckphilosophie auf die kleineren Brieftaschen abgesehen. Das bereits genannte erste Kabel des Hauses, das 4PR, gibt es noch heute – und noch heute steht es auf dem Thron der gefährlichsten Preis/Leistungsvorkämpfer. Stolz sagt die Kimber Company ungebrochen: „With 4PR, the system performs as if costing twice as much." Ein Effekt, den schon Anfang der 80er Jahre viele nachvollziehen konnten. Der Geheimtipp stieg in rasant kurzer Zeit zum Superseller auf. Mit offiziellen Zahlen hält sich die Company zurück, doch die Chancen stehen gut, dass das 4PR das meistverkaufte, ernsthafte Lautsprecherkabel der Welt ist.

Der Name verrät den Aufbau: vier Einzelleiter in braun, plus vier Leiter in Schwarz sind miteinander verflochten, getrennt durch Hüllen aus Polyethylen. Wer in der Produktkategorie weiter hinauf will, wird von Kimber mit der dann doppelten Anzahl an Litzen bedient (8PR), gefolgt von einer Serie in hochreinem Kupfer und noch höher im Katalog mit einer trennenden Hülle aus Teflon.

Dem nächsten epochalen Schritt muss natürlich auch gehuldigt werden: Das



DAS MUTTERTIER: Mit dem 4PR begann die Kimber-Story – das wahrscheinlich am häufigsten verkaufte, anspruchsvolle Lautsprecherkabel auf dem Globus.



LUFTIG: Für viele sogar zu luftig – das PBJ brachte Kritiker auf die Barrikaden und Fans zu Ovationen über den temporeichen, frischen Grundcharakter des erschwinglichen Cinch-Kabels.

Fotos: Archiv, Petr Vaclavek – Shutterstock.com

DAS VOLLE SORTIMENT: Kimber versorgt jede, wirklich jede Komponente mit den richtigen Leiterbahnen. Neben Stromkabeln bietet die Company mittlerweile auch Tonarmkabel an.

DAS MAXIMUM: Im Select KS-3038 hat die Company aus Ogdon, Utah, ihr Know-kow geballt. Ein Lautsprecherkabel für grob gerechnet 2500 Euro pro Meter.

Cinch-Kabel PBJ gilt noch heute als ultimativer Kauftipp. AUDIO hat alle Vorzüge des PBJ in einem Test zusammengefasst mit den Worten: „Audiophiler Genuss ohne Preisexzesse“. Das PBJ ist extrem untypisch im Aufbau – die Augen staunen, die Ohren noch mehr. Man sieht drei relativ dünne Adern in rot, blau und schwarz, sehr luftig verwoben, noch luftiger beim Übergang in den Cinchstecker. Was hat den Meister zu diesem Fast-Nichts bewogen? Gleich vorweg: Nichts, aber auch gar nichts hat Ray Kimber hier dem Zufall überlassen. Es gibt die geheimen „inneren“ Werte. Beispielsweise die hauseigene, patentierte „VariStrand“-Technologie – der Leiter selbst besteht aus sechs unterschiedlich dicken Kupfersträngen, die mögliche Einstreuungen durch ihre unterschiedlichen Angriffsflächen gegenseitig aufheben. Nicht zuletzt ist das Kupfer hochrein – bei mythischen 99,99999 Prozent. Wie jedes Kimber Kable wird auch das PJB auf jeden erdenklichen Feinwert gemessen – DC-Widerstand, Serieninduktivität, Serienkapazität, Parallelkapazität, Parallelinduktivität, Reaktanz und Bandbreite. Ein Kimber Kable ist die gelebte Abwesenheit des Zufälligen – bei trotzdem maximaler Vielfalt. Nur bei der Namensgebung erlaubt sich Ray Kimber mitunter einen Anflug von Humor. Das PBJ soll wie „Peanut Butter and Jelly“ die High-End-Fans erfreuen – „just eat it, its good for you“.

Wie versteht sich die Company heute? Damals in den Anfängen galt Kimber als Heilsbote gerade unter Studenten. Mit wenig Geld war ein enormer Klanggewinn zu zaubern. Ein 4PR wurde von der Rolle gezogen, die Enden verdrillt und hart aber herzlich an Lautsprecher wie Amp geschraubt – fertig. Das klingt fast nach Anarchie, wo heute „Konfektionierung“ als Maß und Geschäftsmodell aller audiophilen Dinge gilt. Kimber ist mit den preisgünstigen Kabeln groß geworden. Sicherlich sprudeln auch heute hier noch die größten Summen in die Firmenkasse. Doch mit der Company ist auch die Zielgruppe älter geworden, reifer, anspruchsvoller. Das Portfolio ist gewaltig und reicht aktuell von der richtigen Stromzufuhr bis zum filigranen Kabel für den Tonarm.

Kimber würde die alten, mitgewachsenen Fans ausgrenzen, hätte man nicht auch eine Edel-Serie im Portfolio. „Select“ heißt sie bei Kimber. Es ist nicht die Revolution, sondern die maximale Verfeinerung der Ur-Idee. Die über nunmehr 30 Jahre anhält und natürlich auch klaren Steigerungsformen in der Preisgestaltung brachte. Die Liste der Lautsprecherkabel beispielsweise führt das Select KS-3038 an – für sagenhafte 15.000 Euro bei drei Stereometern. AUDIO hatte die Leiterbahnen vor einigen Jahren im Hörraum zu Gast – und zu den maximalen Worten des Lobes und Erstaunens gegriffen. Die höchste Punktezahl wurde vergeben, ebenso der Rang der Referenz. Kimber bietet hier reinstes Silber als Leiter auf, V-Teflon als Dielektrikum, einen dämpfenden Kompositwerkstoff und Endhülsen aus massivem Aluminium. In der groben Umrechnung für 2500 Euro pro Meter. Die typische Kimber-Flechtkunst ist in der Select-Serie noch immer zu sehen, sie schimmert unter einem halbtransparenten Kunststoffgarn hervor. Geliefert wird die Serie nebenbei in einem luftdichten, passgenauen Pelican Case – dem Fetisch aller Kofferfans. Das sind absolut wasserdichte, bruchsichere Hartschalen, inklusive Ventil zum Druckausgleich. Die NASA vertraut darauf. Aber auch die beruflichen wie privaten Besitzer von Feuerwaffen. Wer ein Pelican Case sieht, weiß sofort: Sicher steckt im Inneren ein hochbrisanter, extrem wertvoller Inhalt, vielleicht auch ein gefährlicher.

Statt Fazit lieber ein Vergleich: Das Muttertier allen Kimber-Erfolgs, das Lautsprecherkabel 4PR ist nach wie vor für bescheidene 13 Euro den Meter zu haben - von der Rolle. Zum Select KS-3038 ein gewaltiger Spagat, der aktuell ohne Konkurrenz im ganzen High-End-Universum ist.

INTERVIEW

„AUFGEZEICHNETE MUSIK IST WIE IN BÜCHSEN KONSERVIERTES SUSHI“

Ray Kimber über die wichtigsten Produkte seiner Firmengeschichte, steigende Preise und tote Fische.

AUDIO: Sie haben Ihre Firma 1979 gegründet. Heute wissen alle von dem Erfolg. Ganz ehrlich – konnten Sie ihn damals ahnen?

Kimber: Ich hatte angenommen, dass es sinnvoll wäre, in einen Nischen-Markt zu gehen – aber ich hatte mir damals nie vorgestellt, dass meine Produkte so nachhaltig geschätzt würden.

AUDIO: Henry Ford sagte einmal: „Wenn es scheint, dass alles gegen dich ist – dann erinnere dich daran, dass ein Flugzeug nur dadurch abhebt, weil der Wind aus der Gegenrichtung strömt.“ Haben Sie sich jemals ähnlich gefühlt, damals, heute?

Kimber: Sagen wir es so – mit genug Vertrauen und Finesse kann das Flugzeug auch in eine andere als nur die optimale Richtung abheben. Vor kurzem habe ich einen Kalenderspruch entdeckt. Von Sarah Palin, einer unterhaltsamen Dame, die ich jedoch nicht zur Präsidentin wählen würde. Wenn ich mich recht erinnere, sagte sie: Tote Fische schwimmen mit dem Strom.

AUDIO: Wo wir bei großen Zitaten sind - kennen Sie den Autor dieser Worte: „Notwendigkeit ist die Mutter der Erfindung.“ Meinen Sie, der Autor glaubt nach wie vor an die tiefere Bedeutung dieses Satzes? (Hintergrund: Das Zitat stammt von Ray Kimber selbst).

Kimber: Ich weiß nicht, ob dieser Satz einem Autor jemals mit Sicherheit zugeschrieben werden kann. Vielmehr bin ich mir sicher, dass der Autor verstorben ist. Oder?

AUDIO: Was war das wichtigste Produkt Ihrer Company in der Vergangenheit?

Kimber: Sicherlich das 4PR und das 8PR – das war der grundlegende Startblock. Beide sind nach wie vor im Programm – mit verbesserten Materialien.

AUDIO: Welches wird das wichtigste Produkt in der Zukunft Ihrer Firma sein?

Kimber: Eigentlich unmöglich zu beantworten. Ich bitte um Nachsicht.

AUDIO: Dann fragen wir anders: Gibt es eine Grenze bei der Entwicklung neuer Kabel? Liegt diese Grenze in der Physik - oder eher in der Psychologie?

Kimber: Ich glaube, dass es die Grenze, die Sie ansprechen tatsächlich gibt. Sie liegt aber nach meiner Ansicht in einem wirtschaftlichen Bereich – bei den sinkenden Erträgen für einige Produkte.

AUDIO: Ist besserer Klang bei Kabeln immer auch an steigende Preisen geknüpft?

Kimber: Die traurige Wahrheit ist, dass bessere Leiter und bessere Isolierungen einfach teurer sind. Die Antwort lautet somit: ja.

AUDIO: Was ist wichtiger: Das perfekt Lautsprecherkabel oder das höherwertige Stromkabel?

Kimber: Ich würde mit dem Lautsprecherkabel beginnen. Ein Lautsprecherkabel mit hoher Serieninduktion verwässert Ihnen die meisten, wenn nicht sogar alle Qualitäten in der Kette. Aber wenn Sie hier ein grundlegend gutes Lautsprecherkabel von uns nutzen, können Sie auch damit beginnen, weitere Systemverbesserungen anzugehen – und werden dann auch gute Stromkabel zu schätzen wissen.

AUDIO: Was ist die perfekte Quelle für Sie persönlich? Die Schallplatte, die CD, ein HighBit-Stream?

Kimber: Ich prägte die Phrase „aufgezeichnete Musik ist wie in Büchsen konserviertes Sushi.“ Das soll aussagen, dass es einen ungeheuren Unterschied gibt zwischen feinem weißen Thunfisch und dem Futter für Haustiere. Ich schätze sehr stark die DSD-Technik und nutze hier gern die doppelte Datenrate. Ich genieße aber auch glücklich und zufrieden die meiste Musik in unterschiedlichen Formaten.

AUDIO: „Kimber“ ist nebenbei auch der Name eines Stammes der Völkerwanderung – aus der Grenzregion des heutigen Dänemark. Gibt es hier eine persönliche Familiengeschichte? Ist Kimber Kable vielleicht sogar eine Firma mit nord-europäischen Wurzeln?

Kimber: Oh, da habe ich heute etwas Neues gelernt. Meine Urahnen kommen eigentlich aus England. Doch wenn jetzt die Aussicht besteht, dass sich dazu noch DNA aus dem nördlichen Europa gemischt hat – dann verstehe ich, warum ich Kälte so gut ertragen kann.

Sound of Silence

Auf der Suche nach noch mehr Ruhe im Klangbild entwickelte Ray Kimber ultimative Boxenkabel: Die 6000er-Serie definiert die Maßstäbe neu.

Die Welt der HiFi-Kabel ist bisweilen bizarr. Fast täglich kommen neue Anbieter hinzu, die unter blumigen Namen zum Teil erstaunlich teure Kabel verkaufen. Dabei bedienen sich fast alle aus den Standard-Kollektionen der wenigen Kabelfabriken dieser Welt – nur sind die Strippen mal mehr oder mal weniger modifiziert. Ein hübscher Schlauch drum herum – und fertig ist das neue High-End-Produkt. Ob diese Konstruktionen immer unter dem Aspekt „bester Klang“ entwickelt wurden, darf man getrost bezweifeln.

Ray Kimbers Verbindungen bilden eine Ausnahme von dieser Regel. 1979 gründete der Ingenieur seine Manufaktur in Utah, und seit damals entstehen dort aus Gründen der Qualitätssicherheit alle Kabel. Von Beginn an setzte Kimber verbissen auf hochreines Kupfer oder Silber, weil er nur damit den optimalen Signalfluss gewährleistet sieht. Zudem forscht und hört er sehr viel.

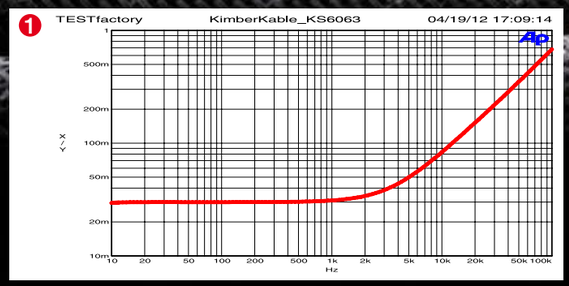
Hat man die Chance, den eher scheuen Ray Kimber in ein Gespräch zu verwickeln, wird seine Abscheu gegenüber dem üblichen Kabelgebaren schnell deutlich: „Ich habe über eine Million Dollar in meine Forschungen gesteckt“, sagt er. „Mein Labor dürfte größer sein als alle Labore meiner Mitbewerber zusammen.“

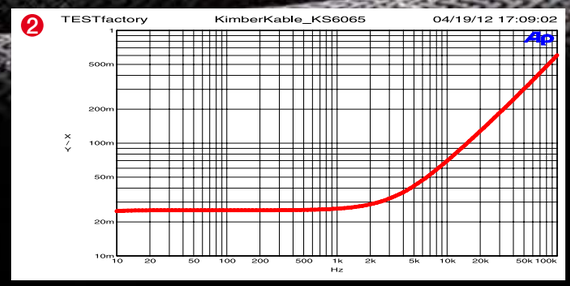
Ob das stimmt, lassen wir einmal dahingestellt. Richtig ist, dass Kimber Kable der Fixstern am Firmament der High-End-Verbindungen ist; Material- und Klangqualität seiner Kabel stehen außerhalb jeder Diskussion. Auch bei *stereoplay* fungierten seine langjährigen Topmodelle der 3000er-Serie (genauer: das KS 3033) jahrelang als hochneutrale Arbeits-Referenz.

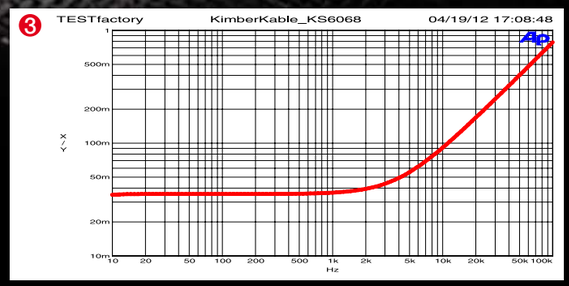
Mit der neuen 6000er-Boxenkabel-Linie aber will es Kimber noch einmal wissen. Alles, was der Meister des verdrillten Kabels in den letzten Jahrzehnten als gut und richtig erkannte, wurde hier eingesetzt – und somit womöglich ein Limit erreicht: „Ich glaube nicht, dass ich noch einmal wirklich bessere Kabel machen kann“, sagt er. „Der Aufwand ist einfach zu hoch.“

Mehr Aufwand geht nicht

Was genau ist der Stand der Dinge? Als Leiter nimmt Kimber stets das reinste und Sauerstoff-ärmste Kupfer oder Silber, das weltweit zu haben ist. Hinzu kommen Metallpartikel-freies Teflon als Isolator und WBT-Nextgen-Stecker als Kon- ►







Aus dem Messlabor:
Weil der Strom den Lautsprecher antreibt, kommt es beim Kabel darauf an, ihm möglichst wenig Widerstand entgegenzusetzen. Zum Ohm'schen Anteil am unteren Frequenzende kommt mit steigender Frequenz der induktive mehr und mehr hinzu. Deshalb gilt: Je weiter links unten in den Diagrammen die Kurve beginnt und je weniger hoch sie am Ende steigt, desto besser. Doch hier lässt Kimber nichts anbrennen. Wie auch bei der Kapazität, die in geringem Maße zum Klangergebnis beiträgt, und dem Isolationswiderstand: Diese Größen halten sind erfreulich stark zurück.

takte. Jedes Lautsprecherkabel besteht aus zwölf aufwendig isolierten Innenleitern (6 Hin-, 6 Rückleiter), die wiederum aus sieben unterschiedlich dicken Litzen zusammengesetzt sind. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Modellen sehen Sie an den Bildern rechts. Kenner werden einwenden, dass auch die Modelle der 3000er-Serie ähnlich aufgebaut sind.

Richtig. Aber Kimber verpasste den neuen Flaggschiff-Kabeln einen zweiten (inneren) Blindkern mit noch einmal zwölf Einzelleitern – was sich im Preis niederschlägt. Schon das „kleine“ KS 6063 kostet mit WBT-Nextgen-Steckern 5600 Euro (2 x 3 Meter), das KS 6065 fast das Doppelte, das KS 6068 gar knapp das Fünffache. Vor diesem Hintergrund muss die Frage erlaubt sein: Sind im Topbereich nachvollziehbar große Klangverbesserungen überhaupt machbar?

Reise in die Mikro-Details

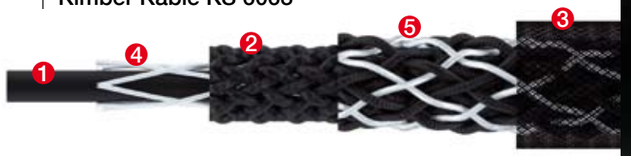
Zumindest im Falle der neuen 6000er-Serie kann *stereoplay* diese Frage bejahen. Dies machte schon der Vergleich mit der 3000er-Linie deutlich: „Klarer Zugewinn an Offenheit, Raumtiefe und Transparenz“, stand auf den Protokoll-Zetteln. Und so wurde der Hörtest zu einer Erlebnisreise in die Welt der Mikro-Details, der noch genaueren Abbildungsschärfe – und in die Diskussion: Was ist eigentlich Natürlichkeit?

Das KS 6063 klang äußerst natürlich-kraftvoll – und sehr gefällig: satte, warme Klangfarben, tiefe Bässe und traumhaft schöne Stimmen. Dazu eine große Bühne und eine wunderbar unaufdringliche Intensität. Unter den Modellen der 6000er-Serie war es am einfachsten herauszuhören. „Das ist“, brachte es ein Kollege im Blindtest auf den Punkt, „die Inkarnation des guten Kupfer-Kabels. Mehr braucht es nicht.“

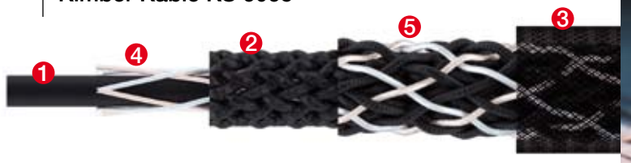
Maßstäbe setzender Klang

Jedenfalls nicht, bis man das KS 6065 hört. Hoppla, da geht ja noch was! Das Klangbild wurde größer, höher, die Lautstärke leicht angehoben. Angeschlagene Becken schwangen noch feiner, pägnanter, schärfer umrissen aus, und auch Stimmen schienen plötzlich besser verständlich – ein Erlebnis.

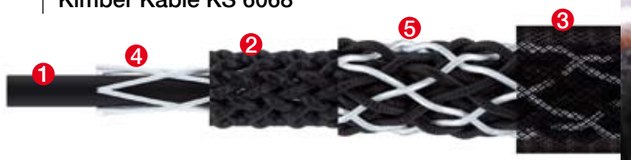
Kimber Kable KS 6063



Kimber Kable KS 6065



Kimber Kable KS 6068



(1) Bedämpfter Blindkern. (2) Elektrostatisch ableitende Zwischenschicht. (3) Geflochtenes Garn, das die Konstruktion fest zusammenhält. (4) 12 massive Solide-Core-Stränge (Querschnitt: 0,96 mm2): KS 6063 = Kupfer, KS 6065 = Kupfer + Silber gemixt, beim KS 6068 reines Silber. (5) 12 Litzen (Querschnitt: 5,85 mm2): KS 6063 = Kupfer, KS 6065 = Kupfer + Silber gemixt, KS 6068 = reines Silber.

Das KS 6068 konnte auch dies toppen: noch mehr Mikro-Details, eine noch größere Spielruhe und Autorität in Abbildung und Basskraft. Das Wire World Platinum Eclipse, seit 7/11 für *stereoplay* „das beste Kabel der Welt“, spielte zwar rhythmischer und ebenfalls enorm stark. Aber diese schlackenfreie Ruhe des KS 6068, diese völlige Neutralität und immense Detailfülle auch bei kleinen Pegeln haben wir bislang nirgendwo anders gehört. ***Holger Biermann*** ■

stereoplay Referenz

Kimber Kable KS 6063
ab 3200,- Euro pro Meter

stereoplay Testurteil
Klang: sehr gut

Kimber Kable KS 6065
ab 4500,- Euro pro Meter

stereoplay Testurteil
Klang: überragend

Kimber Kable KS 6068
ab 9000,- Euro pro Meter

stereoplay Testurteil
Klang: überragend

Meinung

Tatsächlich ist es Ray Kimber vor allem mit dem KS 6068 gelungen, die Messlatte für Boxenkabel auf eine neue Höhe zu legen. Aufwand und Kosten sind absurd hoch, aber es beschert Schlüsselerlebnisse. Man sollte dieses Kabel einmal gehört zu haben – als Maßstab, als Hinweis darauf, wie „ruhig“ und „richtig“ ein Kabel heute klingen kann.

Vertrieb: B&D, Limburgerhof, Telefon: 0 62 37 / 80 08 51, www.kimber.de

■ = neutral ■ = warm, bassstark ■ = kühl, präzise, räumlich

THE EMPIRE STRIKES BACK

Nach mehreren Niederlagen gegen Nordost und Crystal schlägt Ray Kimbers Kabelimperium mit einer neuen NF-Linie zurück. stereoplay durfte weltexklusiv dabei sein.

Test: Dalibor Beric, **Fotos:** Julian Bauer

Fast konnte man meinen, Ray Kimber ruhe sich auf Erreichtem aus. Verständlich wäre es durchaus. Denn die Firma des Mannes, der die Verflechtung bei Audiokabeln einführte, läuft gut, und seine Verbinder sind weltweit anerkannt. Doch die Kabel-Pause entstand dadurch, dass Kimber sich intensiv seinem Plattenlabel widmete. Er experimentiert mit einer Mikrofon-Anordnung namens Iso-Mike, die zu besonders natürlich wirkender Raumabbildung führen soll.

Nun aber zieht Kimber wieder Drähte. Auf Basis der Select-Reihe (Test 11/02) entwickelte er drei neue Cinchkabel. Die bisherigen werden aber weiterhin angeboten, da das KS 1016 für knapp 1000 Euro, das KS 1026 für 1700 und das neue Topmodell KS 1036 für 2800 Euro teurer als die Vorgänger sind.

Gemäß der kimberschen Philosophie, dass man Gutes nur durch feine Änderungen besser machen sollte, sind diese bei der neuen Select-Familie recht unauffällig. So winden sich auch hier die Leiter um einen Blindkern und sind so angeordnet, dass sich wichtige Parameter wie Kapazität, Parallelableitung und Induktivität minimieren. Geändert hat Kimber die Leiterzahl. So sind nun statt der bisherigen vier Leiter gleich sechs verbaut. Das KS 1016 besitzt jeweils drei einzeln isolierte Flachdrähte aus extrem reinem Kupfer für Hin- und Rückleiter. Auch das KS 1026 und das KS 1036 erhielten die Leitermaterialien ihrer älteren Brüder KS 1021 und KS

Die neue Select-Familie wurde vorsichtig modifiziert

1030. Das bedeutet beim KS 1026 drei hochreine Silberadern für das Signal und drei Kupferdrähte für den Rückfluss, während sich beim KS 1036 insgesamt sechs Silberverbinder um den Blindkern winden.

Dieser besteht nach langem Suchen und Probieren jetzt aus einem etwas festeren Material. Die Positionierung sowie den Abstand der Leiter zueinander definierte Kimber neu, da es ja mehr Drähte zu verlegen galt. Die optimale Anordnung ermittelte der tüchtige Ray durch pausenloses Experimentieren in endlosen Hörsitzungen.

Die Isolation der Strippen aus einem hochreinen, transparenten Teflon »

Kimber Kable Select 1016
1000 Euro 2 x 1 Meter

stereoplay Testurteil
Klang — sehr gut

Kimber Kable Select 1026
1700 Euro 2 x 1 Meter

stereoplay Testurteil
Klang — sehr gut

Kimber Kable Select 1036
2800 Euro 2 x 1 Meter

stereoplay Testurteil
Klang — überragend

behielt er bei. Was Sinn macht, denn schließlich ist Teflan eines der besten Dielektrika überhaupt, besitzt gleichzeitig aber hervorragende Beiwerte. Mit den neuen WBT-NextGen-Steckern hatte Ray Kimber zuvor gute Erfahrungen gemacht, sodass nun das KS 1016 und das KS 1026 die vergoldeten Kupferstecker (0110 Cu) bekamen und das KS 1036 die teuereren Silberstecker (0110 Ag).

Im Hörraum wartete die Referenzkette aus CD-Player Naim Audio CDS 555 (6/06), Vorstufe Lyra Connoisseur 4-2 L SE (8/05), Monoblöcken Thorens TEM3200 (1106) und Lautsprechern Lumen White Silver Flame (11/06), um die Qualitäten der neuen Kimber den gespannten Testern zu zeigen. Dabei wurden die Kabel sowoW als Verbindung zwischen CD-Player und Vorstufe als auch zwischen dieser und den Endverstärkern geprüft.

In beiden Fällen ließ das KS 1016 die Tester sofort aufhorchen. Denn schon das „günstigste" Mitglied der neuen Select-Familie überzeugte mit einer Detailvielfalt, wie man sie bisher nur von noch teureren Kabeln gewohnt war. Es ließ mit viel genauerer Ortung einzelner Instrumente nicht nur seinen Vorgänger KS 1011 hinter sich, sondern überbot sogar das teurere KS 1021. Dieses schien zwar den Raum etwas mehr zu vertiefen und bot den staWenderen Hochton, doch die natürlicheren Klangfarben, die

Der leicht geänderte Aufbau wirkt sich klanglich stark aus

bessere Ortung und der Eindruck, die Musiker würden zeitgenauer zusammenspielen, brachten dem KS 1016 einen Klangpunkt mehr.

Davon konnte sich das KS 1026 nicht so leicht absetzen. Erst die nochmals gesteigerte Detailwiedergabe im Hochton gab den Ausschlag, wodurch beispielsweise Becken an Glanz gewannen. So zog es mit dem bisherigen Topkabel von Kimber gleich, dem KS 1030. Dieses bewirkte zwar mehr Druck im Bass und verlieh Männerstimmen einen größeren Brustkorb, doch das KS 1026 ließ Gitarristen die Saiten so herzerfrischend anreißen und gliederte das Klangbild so sauber, dass ein Patt.die Folge war.

Die Krönung war das KS 1036. Zwar wehrte sich die bisherige Referenz Nordost Tyr (9/05) mit minimal stimmigeren Klangfarben, doch der umfassenden Detailarbeit des neuen Kimber war sie nicht gewachsen. Paradebeispiel: Jack Johnsons „Breakdown" („In Between Days"): Das KS 1036 ließ die Saiten der zwei Gitarren geradezu explodieren, während es die Korpusse genau im Raum positionierte und sie in der richtigen Größe abbildete.

stereoplays Urteil: Kimber erhält die Vorherrschaft zurück und stellt die Cinch-Referenz.

Kommentar aus dem Messlabor

Warum so kimberlich?

Dipl.-Ing. Peter Schüller. HiFi-Messlabor

Die Klangpotentiale messtechnisch auszuloten, bedeutet bei Kleinsignal-Kabeln die Suche nach Indizien, denn weder der Frequenzgang noch das Verzerrungsverhalten werden nennenswert beeinflusst. Wichtig ist die Frequenzneutralität der Kabel-Parameter: Je kleiner der Unterschied der bei 1 und 10 Kilohertz gemessen Werte, desto besser. Urteil hier: sehr gut! Überaus positiv fällt bei den Kimbers auch der kaum messbare, deshalb nicht angegebene Ableitwert auf. Das heißt, der Isolator ist perfekt!

Kabel-Parameter	Serien-Induktivität	Serien-Widerstandf	Parallel-Kapazität
gemessen bei 1/10 kHz			
Kimber Select 1016	372/354 nH/m	55/56 mQ/m	82/80 pF/m
Kimber Select 1026	398/338 nH/m	70/71 mQ/m	77/76 pF/m
Kimber Select 1036	456/421 nH/m	85/86 mQ/m	71/68 pF/m

Vertrieb: B&D Audio Video, Limburger Hof; Telefon 06237/800851, www.kimber.de

So bewertet stereoplay:
stereoplays Kabelbewertung vergibt bis zu 20 Klangpluszeichen - auf Basis einer gängigen Kupferleitung (Litze) mit 2,5 mm2 Querschnitt. Ergänzend zur Punktezahl bekommen Kabel Schulnoten. Die Bewertung reicht von ausreichend (also 0 Punkte Steigerung) bis überragend (1 9 und 20 Punkte). Besonders wichtig und nur bei stereoplay: die Farbe, die die Wirkung auf den Klang kennzeichnet:

= neutral = warm, bassstark = kühl, präzise, räumlich

Gut frisiert

Ray Kimber hat seine berühmten Boxenkabel-Zöpfe vorsichtig neu geflochten. Haarfeine Änderungen sollen noch seidigeren Klang hervorbringen.

Test: Dalibor Beric; **Fotos:** Julian Bauer

Ray Kimbers Ruhelosigkeit ist legendär. Denn obwohl er sich intensiv um sein Plattenlabel kümmert, wo er Aufnahmen mit besonderer Mikrofonanordnung präsentiert, überlässt er sein Hauptgeschäft nicht anderen, sondern feilt weiterhin an seinen Kabelkreationen. Da er fest von der Verflechtung einzelner Litzen überzeugt ist, was die Induktivität verringert (siehe „Aus dem Messlabor"), sind die Veränderungen, die er seinen Modellen angedeihen lässt, eher dezent. Doch genau diese Feinarbeit verschlingt viel Zeit, da Kimber nach wie vor jede einzelne Veränderung im Hörtest überprüft.

Nach vielen Jahren kommen nun neue Varianten der Lautsprecherkabel-Topseller 4 TC und 8 TC mit dem Zusatz „All Clear" (ab 59,- Euro und 99,- Euro pro Meter) sowie weiterentwickelte Modelle der Select-Familie (ab 2190,- Euro und 3190,- Euro pro Meter).

Dabei sind die Veränderungen bei den TC-Brüdern augenscheinlich. Denn Kimber setzt, wie der Name „All Clear" andeutet, ein durchsichtiges Teflon als Isolator ein. Es ist etwas reiner als die (weiterhin erhältlichen) günstigeren, gefärbten Varianten. Bei der Wahl des Leitermaterials sah sich der Meister zu keinen Veränderungen genötigt. Es handelt sich sowohl beim 4 TC All Clear als auch beim 8 TC All Clear um extrem reines Kupfer, das, will man den Angaben trauen, 99,99999999 Prozent (10 N) sauber ist. Auch die Unterschiede zwischen den beiden Brüdern blieben gleich. So besitzt das 4 TC All Clear jeweils vier isolierte Litzen für den Hin- und Rücktransport des Stromes, während das 8 TC All Clear zwei Mal acht sein Eigen nennt.

Die Litzen sind nicht aus gleichdicken Leitern aufgebaut, sondern mit jeweils sechs unterschiedlichen Einzeldrähten realisiert. Wobei das 8 TC All Clear dickere Versionen davon hat, wodurch es einen Querschnitt von zwei Mal 6,62 Quadratmillimetern besitzt, während das

Die Kimber-Änderungen sind klein, aber sinnvoll

mit dünneren Drähten versehene 4 TC All Clear 2,63 mm² für Hin- und Rückleiter bietet.

Noch feiner gerieten die Veränderungen bei den Luxuskabeln der Select-Familie. Hier optimierte Kimber die Position der einzeln isolierten Litzen, die wie bisher in einen Blindkern aus Schaumstoff verwoben sind. Denn von der Mikrofonie- »

Bi-Wiring-Brücken

Subventioniert

Bi-Wiring ist auch für Kimber oft die ideale Lösung. Doch dies verdoppelt ja auch den Preis, weshalb Kimber knapp 20 Zentimeter lange Kabelbrücken anbietet: KS 9033 für 500 Euro und KS 9035 für 900 Euro. Sie sollen laut deutschem Vertrieb fast so gute Ergebnisse erzielen wie reines Bi-Wiring, sodass sich B&D-Chef Bachner entschied, zu den Edelkabeln KS 3033 und KS 3035 ab drei Meter Länge die passenden Querverbindungen zu spendieren. Was überaus löblich ist, denn im Hörtest überflügelte diese Kimber-Lösung übliche Blech- oder Kabelbrücken deutlich. Ein beispielhafter Service.

dämpfenden Eigenschaft dieser Konstruktion ist der Entwickler aus Utah weiterhin überzeugt. Wie auch von der extrem reinen Isolation aus Teflon, dem Aufbau der Einzellitzen aus unterschiedlich dicken Drähten sowie den halbleitenden Fasern, die elektrostatische Ladungen entfernen. Der Unterschied zwischen den Brüdern besteht darin, dass das Leitermaterial des KS 3033 ausschließlich aus hyperreinem Kupfer besteht, wohingegen beim KS 3035 Hin- und Rückleiter im Verhältnis 2:1 aus Silber und Kupfer ausgeführt sind.

Die Tester waren höchst gespannt, ob so scheinbar marginale Modifikationen überhaupt hörbar wären. Doch schon das 4 TC All Clear zerstreute die Zweifel, denn mit seinem äußerst detailreichen und anspringenden Klangcharakter war es selbst dem *stereoplay Highlight* [...] ebenbürtig. Dieses konnte zwar etwas farbigere Mitten und einen kräftigeren Bass bieten, doch mit dem 4 TC nahm man feine Betonungen besser wahr, und der Klang löste sich weiter von den Lautsprechern.

Eine deutliche Steigerung ermöglichte dann das 8 TC All Clear. Es enthüllte sogar noch mehr Details als sein Vorgänger 8 TC Jubilee Edition (5/03) und baute auch eine größere Bühne auf. Erst das formidable [...] bremste den Vorwärtsdrang des Kimber. Während das [...] mit wärmeren Klangfarben, also mehr Schmelz bezirzte, glänzte das 8 TC All Clear mit packenderer Spielweise und größeren Aufnahmeräumen sowie etwas exakterer Ortung von Einzelinstrumenten. Hier gab es dann ein Patt zu vermelden, womit das 8 TC ebenfalls zehn Klangtuningpunkte und ein *stereoplay Highlight* einheimste.

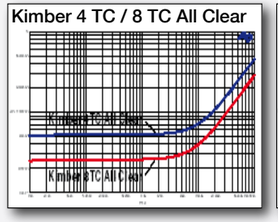
Seinen deutlich höheren Preis rechtfertigte das KS 3033 mit einem klaren Klangzuwachs. So ließ es sogar das hervorragende [...] hinter sich. Das KS 3033 ermöglichte einen körperhafteren Bass, noch feinere Hochtongespinste und positionierte in ein weiträumigeres Klanggeschehen die Instrumente genauer umrissen. Als die Tester dann noch Stimmen artikulierter sowie opulentere Klangfarben vernahmen, spendierten sie diesem Ausnahmekabel gerne 17 Klangpunkte.

Von diesem spektakulären Auftritt konnte sich das KS 3035 schwerlich absetzen. Immerhin holte es ein weiteres Klangpünktchen und machte Kimbers Feinarbeit nachvollziehbar, indem es noch etwas tiefer in Aufnahmeräume vordrang und ungeahnte Details aufzeigte. ■

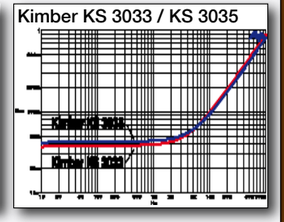
Aus dem Messlabor

Passiver Widerstand

Was die Schwingspule eines dynamischen Lautsprechers antreibt, ist der durch sie hindurch fließende Strom. Dem stellen sich der ohmsche und der induktive Widerstand des Kabels entgegen. Das flach verlaufende Teilstück der Kurve in den unten stehenden Diagrammen der Kabel-Impedanz verdeutlicht dabei, wie hoch der ohmsche Widerstandsanteil ist. Erst bei höheren Frequenzen macht sich der zusätzliche Einfluss der Kabel-Induktivität bemerkbar. Dabei gilt: Je später der Anstieg zu höheren Frequenzen hin erfolgt, desto frequenzneutraler agiert das Kabel. Das gelingt hier dem 8 TC besonders gut. *PS*



Mit 7,3 mΩ/m und 127 nH/m hat das 8 TC hervorragende Werte.



Die Impedanz steigt wegen höherer Induktivität früher an.

stereoplay Highlight

Kimber Kable 4 TC All Clear
ab 59,- Euro

stereoplay Testurteil

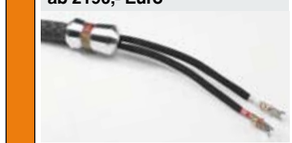
Klangsteigerung	(7)
Klang	gut
Preis/Leistung	sehr gut

Kimber Kable 8 TC All Clear
ab 99,- Euro

stereoplay Testurteil

Klangsteigerung	(10)
Klang	gut
Preis/Leistung	überragend

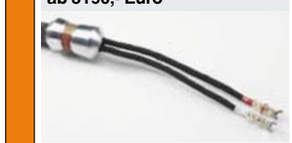
Kimber Kable KS 3033
ab 2190,- Euro



stereoplay Testurteil

Klangsteigerung	(17)
Klang	sehr gut
Preis/Leistung	sehr gut

Kimber Kable KS 3035
ab 3190,- Euro



stereoplay Testurteil

Klangsteigerung	(18)
Klang	sehr gut
Preis/Leistung	sehr gut

■ = neutral ■ = warm, basstark ■ = kühl, räumlich, präzise

Vertrieb: B&D Audio/Video, Limburgerhof; Telefon 0 6237/800851; www.kimber.de; www.kimber.com

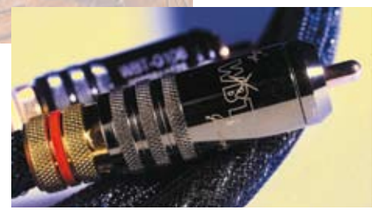
Manchmal will man es einfach nur wissen. Mal so richtig in die Vollen gehen, ohne Skrupel bezüglich des moralischen Mehrwerts für die Menschheit, ohne Rücksicht auf klassische Kosten-Nutzen-Rechnungen. So geschehen, als es AUDIO nach einer ultimativen Verkabelung von der Netz-Dose bis zur Box gelüstete. Viele High Ender kennen die Last hinter dieser Lust: jenes unterschwellige Gefühl, dass das exzellente Equipment mit einem perfekt abgestimmten Kabel-Set vielleicht doch noch einen Tick besser klingen könnte.

Nun bietet der Weltmarkt hier etliche, zum Teil astronomisch teure Ensembles an. Nach eingeschaltetem Anti-Voodoo-Filter bleiben allerdings nicht viele interessante Anbieter übrig. Einer davon ist sicher Kimber Kable aus Ogden/Utah. Denn die US-Amerikaner präsentieren neben bestens beleumundeten Verbindern der Ein- und Aufsteiger-Klasse auch eine „Select"-Serie, in der das ganze, in 20 Jahren erworbene Know-how eines beeindruckenden Forschungs- und Entwicklungs-Teams um Firmengründer Ray Kimber steckt. Während unser Schwesterblatt AUDIOphile in Ausgabe 3/02 die vergleichsweise bodenständigeren Vertreter der Linie begutachtete, griff AUDIO nach den Stars: den aus „Black Pearl"-Reinsilber gefertigten State-of-the-Art-Strippen. Also spielten auf: das Cinch-Kabel KS-1030 (1 Meter für 2400 Euro), das XLR-Kabel KS-1130 (2500 Euro) und das Lautsprecherkabel KS-3038 (2 x 2,5 Meter, 14000 Euro, Nachfolger des Model 88 The Black Pearl). Dazu gesellten sich – schließlich sollte alles in der Adels-Familie bleiben – drei Netzstrippen Powerkord 14 Palladian, jede 1,8 Meter lang und 1800 Euro schwer. Eine schon leicht zitternde Hand addierte auf 24300 Euro.

Hierzu kamen dann noch einmal 1500 Euro für die an das 3038 angelehnten Kabelbrücken KS-9038 sowie fast schon moderate 650 Euro für ein viertes Netzkabel Powerkord 14 Gold (ohne den Palladian-Mantel, der auf dem Bild rechts oben zu sehen ist) – macht summa summarum 26450 Euro. Schließlich galt es vor dem endgültigen Test im AUDIO-Hörraum, mehrere Wochen lang vertraute Komponenten zu verbinden: den Plattenspieler Acoustic Signature Samba (dessen ja nicht signalverarbeitendes Netzteil mit dem „billigen" Netzkabel auskommen musste) sowie die superbe Phono-Vorstufe Linn Linto, welche über das KS-1030 zum exzellenten Vollverstärker Accuphase E-530 (Test ab Seite 154) aufschloss; der brillante SACD/CD-Player Accuphase DP-85 (AUDIO 9/01) kontaktierte über das KS-1130 einen symmetrischen

Versorgen: Mit dem Kimber Powerkord 14 Palladian holt man sich verlustfrei Strom aus dem Netz. 1,2 Meter kosten dralle 1750 Euro, jede weiteren 60 Zentimeter 50 Euro. Der Kaltgeräte-Stecker der Kimber-Tochterfirma Wattgate bringt besten Kontakt, der massige Metallzylinder schirmt vor HF und birgt Bauteile zur Stromreinigung.

Verbandeln: Das Reinsilber-Cinch-Kabel KS-1030 mit den feinsten WBT-Steckern (unten) stiftet harmonische Verbindungen. Ein Stereo-Meter kostet deftige 2400 Euro (jede weiteren 50 Zentimeter 700 Euro). Der Walnuss-Holzblock führt das Kabel nur und enthält keinerlei aktive Bauteile.



Eingang des E-530, der wiederum per KS-3038 die extrem gut auflösenden Elektrostaten Martin Logan Odyssey (AUDIO 10/01) speiste. An deren Bi-Wiring-Terminal kam der erwähnte „Jumper" KS-9038 zum Einsatz. Erstklassige Hardware also, die schon manche Kabel hart geprüft hatte.

DIE KIMBERS IM TEUTONEN-TEST

Aber noch nie galt es, mit einer Kombi wie den kostenintensiven Kreationen von Kimber aufzuspielen. Freilich, zum Test des Lautsprecherkabels Fadel Art „Streamline Duo" (siehe AUDIO 5/02) war ebenfalls eine ganze Familienbande aufmarschiert, die einen ausgezeichneten – den bis dahin besten – Job gemacht hatte. Doch die mehr als dreimal so teure, stolze US-Truppe („handcrafted with pride in the U.S.A.") ließ die wackeren Franzosen im äußerst gründlichen – wenn Sie so wollen: teutonischen – Test merklich hinter sich. Die Ursachenforschung für die phänomenale Vorstellung der Kimbers mögen Physiker erledigen (denn die Kopierfreude des Wettbewerbs ließ Ray Kimber weitgehend verstummen, was die Ingredienzen seiner Schöpfungen angeht). Da ist zum Beispiel der extreme Aufwand für das Lautsprecher-Kabel: reinstes Silber als Leiter, V-Teflon als Dielektrikum, die patentierte „Varistrand"-Geometrie, ein Komposit-Werkstoff namens X38R, der akustisch dämpfen und elektrisch schirmen soll, ein kunstvoll geflochtenes Garn als Geheimwaffe gegen elektrostatische Aufladungen – dies alles, was hier gar nicht en détail gewürdigt werden kann, schildert, bei aller Marketing-Lyrik, die Homepage (www.kimber.de) recht manierlich.

Ausführliche Würdigung bei AUDIO verdienen aber die musikalischen Leistungen des

Verwöhnen: Boxen und Ohren kann man kaum Besseres antun als das Lautsprecherkabel Kimber KS-3038. 2,5 Stereometer kosten allerdings schonungslose 14000 Euro, jeder halbe Meter mehr 3000 Euro. Die Aluminium-Endhülsen verhüllen keine Elektro-Tricks, sondern dienen allein optischen Zwecken.

auch haptisch erstaunlich flexiblen Top-Ensembles. Das berühmte „Dies Irae" aus Verdis Requiem, ein echter Heuler des klassischen Kolossalismus, hat kaum ein Dirigent mit derart Furcht einflößender Brutalität in die Rillen gewuchtet wie Georg Solti 1968. Der „Tag des Zornes" brach mit solcher Vehemenz herein, dass die Kinnlade herunterklappte. Doch von wegen eilig zum Steller, um etwa die Last der Lautstärke von der Seele zu nehmen! Nein, diese Konstellation nährte eine fast schon masochistische Lust, die unglaublich transparente, nie scharfe oder gar lästige Kraftmeierei bis zur Neige auszukosten.

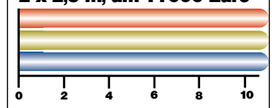
Aber auch das krasse Gegenteil zelebrierten die Kimbers samt Zuspieler wonnevoll. Clara Haskil war eine ideale Mozart-Pianistin: Wie unvergleich zart, lyrisch, schnörkellos und klar konturiert die Rumänin Sonaten oder Konzerte des Götterlieblings spielte, wie schmerzhaft die Lücke zwischen wirklich großen Künstlern und durchschnittlichen Partitur-Vollstreckern gerade bei Mozart klafft, wurde krass deutlich. Superbes HiFi-Equipment – und die Kimbers gehören klar dazu – kann solche Erfahrungen vermitteln. Und damit den Himmel ein Stück näher rücken.

Zurück auf der Erde – sprich im AUDIO-Hörraum – durchliefen die Kimber-Kabel einzeln und gemeinsam den Testparcours mit Bravour. Neben dem Referenzthron für NF- wie Lautsprecher-Kabel bleibt für dieses Dream Team die Erkenntnis: Einzeln sind sie stark. Gemeinsam scheinen sie unschlagbar.

Veredeln: Das XLR-Kabel KS-1130, die symmetrische Variante des KS-1030, schöpft das oft überlegene Potenzial der Drei-Pin-Verbindungen voll aus. Ein Klang-Ereignis. Abschöpfende 2500 Euro kostet der Stereometer, für 50 Zentimeter mehr werden rund 760 Euro Aufpreis fällig.

AUDIOGRAMM

LS-Kabel Kimber KS-3038, 2 x 2,5 m, um 14000 Euro

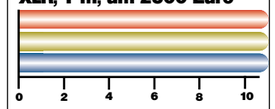


Prädikat: +15

Rot: musikalisch warm; Grün: ausgewogen und neutral; Blue: präzise und analytisch

AUDIOGRAMM

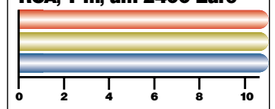
NF-Kabel Kimber KS-1130 XLR, 1 m, um 2500 Euro



Prädikat: +15

AUDIOGRAMM

NF-Kabel Kimber KS-1030 RCA, 1 m, um 2400 Euro



Prädikat: +15

Vertrieb: B & D, Telefon 0 62 37 / 80 08 51

Flechtwerk

Der unermüdliche Ray Kimber hat weitergestrickt. Diesmal erhöhte er die Leiterzahl seiner überragenden TC-Boxenkabel.

Test: Dalibor Beric **Fotos:** Julian Bauer, Tilman Schreiber

Obwohl ihn sein Musiklabel stark in Anspruch nimmt, vernachlässigt Ray Kimber seine Boxenkabel nicht. Vor kurzem transferierte er die Isolation aus hochreinem und transparentem V-Teflon, das er für seine sündhaft teure Top-Linie Select entdeckte, in die günstigere, verflochtene TC-Line (12/07). Nun nahm er sich der TC-Verbindungen noch einmal an und erhöhte deren Leiterzahl.

Daraus entstanden das 12 TC (ab 119,- Euro pro Meter) und dessen Schwestervariante 12 TC All Clear (ab 149,- Euro pro Meter) – die *stereoplay* postwendend zum Test orderte.

Die Zahl 12 bedeutet in diesem Falle, dass es jeweils zwölf isolierte Litzenleiter für die Strom-Hin- und Rückführung gibt. Sie besitzen alle das gleiche hyperreine Kupfer (Kimber gibt 99,99999999 Prozent an) und sechs unterschiedlich dicke Einzeldrähte. Der Querschnitt beträgt stattliche 8,35 mm². Damit dieser nicht in einer hohen Induktivität endet (was zum einem den Frequenzgang beschneiden und zum anderen die Impulswiedergabe verschleifen würde), sind die Einzelleiter in bewährter Manier verflochten.

Der Unterschied zwischen der „normalen" TC-Version und der teureren All-Clear-Variante liegt in der Isolation der Rückleiter. Beim Hinleiter gibt es keinen Unterschied; hier benutzt Kimber in beiden Fällen dass hochreine und unter hohem Druck und niedriger Temperatur hergestellte transparente V-Teflon der Select-Linie. Beim 12 TC All Clear ist auch der Rückleiter mit diesem Supermaterial isoliert. Das „normale" 12 TC muss sich hier aber mit weiß eingefärbtem, aber nach Kimber-Angaben noch immer sehr hochwertigem Teflon begnügen.

So waren die Tester gespannt, wie sich der Zuwachs an Querschnitt bemerkbar machen und ob der kleine Unterschied des Isolators auch klanglich nachvollziehbar sein würde. Der erste Vergleich galt dem 12 TC mit dem *stereoplay Highlight* 8 TC All Clear (12/07). Dabei zeigte sich zwar eine Familienähnlichkeit, aber auch dezent unterschiedliche Klangausrichtungen. Beeindruckte das 8 TC All Clear mit gewohnt spritziger, geradezu explosiver Direktheit, gab sich das 12 TC gelassener, aber auch wärmer und etwas ausgeglichener.

Das 8 TC All Clear stellte etwa die Solovioline der exzellenten Röhrenaufnahme von Vivaldis „Vier Jahreszeiten" („Tacet's Four Seasons", Polish Chamber Philharmonic Orchestra, Tacet 163-1) etwas mehr in den Vordergrund und ließ sie nuancierter klingen, während das 12 TC sie noch ein Stück besser in das Orchester einband und ein satteres Fundament legte. So hieß es unterm Strich Gleichstand.

Das 12 TC All Clear schließlich verband beide Eigenschaften. Dabei zeigte es sogar mehr Details als das 8 TC All Clear. Es positionierte Einzelinstrumente noch schärfer umrissen und zog den Aufnahmeraum in allen drei Dimensionen weiter auf. Dabei verlieh es Bässen eine noch bessere Kontur als selbst das in dieser Hinsicht schon hervorragende 12 TC. Somit war klar, dass Ray Kimber wieder meisterliche Strippen gezogen hat – und das 12 TC All Clear natürlich ein *stereoplay Highlight* verdient. ■

Kimber 12 TC
ab 119,- Euro pro Meter

stereoplay Testurteil

Klangsteigerung	(10)
Klang	gut
Preis/Leistung	sehr gut

Kimber 12 TC All Clear
ab 149,- Euro pro Meter

stereoplay Testurteil

Klangsteigerung	(11)
Klang	gut - sehr gut
Preis/Leistung	überragend

■ = neutral ■ = warm, basstark ■ = kühl, räumlich, präzise

Vertrieb: B&D, Limburgerhof; Telefon 06237/800851; www.kimber.de